

## **Stolpersteine in der Bahnhofstraße 5**

### Die Geschichte von Familie Epstein

Von Dr. Hedwig Brüchert, Institut für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V.

Eduard Epstein wurde am 13. August 1867 im pfälzischen Frankenthal geboren und zog in den 1890er Jahren nach Mainz. 1899 heiratete er Emma Hirsch, die am 17. Januar 1874 in Neuss am Rhein das Licht der Welt erblickt hatte. Das Paar hatte vier Söhne: Max, Alfred, Kurt Paul und Erwin Erich. Sie wuchsen in einem liberalen Klima auf und erhielten eine gute Schulbildung.

Eduard Epstein war Kaufmann von Beruf und Inhaber eines Warenhauses, das sich, ebenso wie die Wohnung der Familie, anfangs in der Großen Bleiche, Ecke Löwenhofstraße, befand. 1908 erwarb er das Anwesen Bahnhofstraße 5 und verlegte sein Geschäft dorthin; auch die Wohnung der Familie befand sich nun hier in diesem Haus. Die Firma führte zunächst den Namen „Warenhaus L. Epstein“; nach der Inflation 1923 wurde sie in „Möbelhaus L. Epstein“ umbenannt.

Während der Rhein-Ruhr-Krise und des passiven Widerstands als Protest gegen die französische Politik wurde Eduard Epstein am 29. Mai 1923 mit seiner Familie von den Franzosen ins unbesetzte Gebiet nach Darmstadt ausgewiesen. Nur Max, der älteste Sohn, durfte in Mainz bleiben und führte das Geschäft weiter. Die Ausweisung dauerte länger als ein Jahr. Erst während des zwangsweisen Aufenthaltes in Darmstadt stellte Eduard Epstein den Antrag auf Aufnahme in den hessischen Staatsverband. Bis dahin besaß er aufgrund der Herkunft seines Vaters – der stammte aus Kraskau in Oberschlesien – die preußische Staatsangehörigkeit. Der Ausgewiesene erhielt nun nicht nur die hessische Staatsbürgerschaft, sondern auch ein Schreiben des hessischen Staatspräsidenten Carl Ulrich, in dem ihm dieser dafür dankte, dass er der „deutschen Sache mannhaft und treu gedient habe“. Leider nutzte ihm dies alles nach 1933 nichts; Eduard Epstein wurde von den Nationalsozialisten sogar als „Separatist“ verdächtigt und in der Presse öffentlich angeprangert.

Bald nachdem die Epsteins aus Darmstadt nach Mainz hatten zurückkehren dürfen, im Februar 1925, wurde die Familie von einem schweren Schicksalsschlag getroffen: Der geliebte älteste Sohn Max, zum Nachfolger des Vaters im Familienunternehmen ausersehen, nahm sich wegen einer unglücklichen Liebesbeziehung, die vom Vater missbilligt worden war, das Leben. Er fand auf dem Neuen Jüdischen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Alfred, der Zweitälteste, unterstützte nun den Vater im Geschäft.

Als im Sommer 1930, nach dem vorzeitigen Abzug der französischen Besatzungstruppen, auch in Mainz eine Sturmabteilung innerhalb der Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz Rot Gold aufgebaut wurde, um die Weimarer Republik gegen ihre überwiegend dem rechtsradikalen Lager angehörenden Feinde zu verteidigen, schlossen sich die Epstein-Brüder sofort dieser Organisation an. Dort waren sportliche junge Männer hochwillkommen. In den folgenden zweieinhalb Jahren waren sie stets mit dabei, wenn bei politischen Veranstaltungen, insbesondere während der

Wahlkämpfe zu den in kurzen Abständen stattfindenden Reichstagswahlen, das Reichsbanner die Versammlungen der demokratischen Parteien gegen die SA schützte. Dabei kam es häufig zu Straßenkämpfen. Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht gelangt waren und begannen, ihre politischen Gegner zu verhaften und in die frühen Konzentrationslager, wie Osthofen, einzusperren, waren die aktiven Mitglieder des Reichsbanners besonders bedroht. Alfred und Erwin Epstein flohen deshalb nach Paris. Ihr Bruder Kurt floh in die Niederlande.

In Paris hielt sich Alfred mühsam mit verschiedenen Hilfsarbeiten über Wasser. Sein Bruder Erwin meldete sich 1936 gemeinsam mit anderen Emigranten als Freiwilliger für den Spanienkrieg, um auf der Seite der Republik zu kämpfen. Sie wurden alle von den Franco-Truppen getötet. Nach Kriegsbeginn im September 1939 ordnete die französische Regierung die Internierung aller „feindlichen Ausländer“ an. Junge wehrfähige Männer erhielten allerdings das Angebot, sich freiwillig zur Fremdenlegion zu melden und dadurch dem Internierungslager zu entgehen. So entschied sich Alfred Epstein für den Dienst in der Fremdenlegion.

Die Niederlande boten nach der deutschen Besetzung des Landes keine sichere Zuflucht mehr. Im Mai 1940 wurde Kurt Epstein zusammen mit seiner Frau Ilona, geborene Silberberg, die er in Amsterdam geheiratet hatte, verhaftet und mit dem ersten Transport vom Lager Westerbork am 15. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert. Dort wurde er am 21. August 1942 ermordet; im Totenschein wurde „Herzmuskelinsuffizienz“ eingetragen.

Die Eltern, Eduard und Emma Epstein, waren alleine in Mainz zurückgeblieben. Eduard Epstein wurde gezwungen, sein Geschäft zu schließen. Schließlich mussten die beiden alten Leute auch ihre Wohnung in der Bahnhofstraße 5 verlassen und wurden in den „Judenhäusern“ Hindenburgstraße 40, zuletzt in der Margaretengasse 37 in qualvoller Enge einquartiert. Am 27. September 1942 wurden sie von Mainz über Darmstadt nach Theresienstadt deportiert. Eduard Epstein verhungerte wenige Monate später.

Emma Epstein überlebte das Lager und wurde mit einem Transport des Internationalen Roten Kreuzes in die Schweiz gebracht. Ihr Sohn Alfred, der noch in Algerien lebte, erfuhr erst 1946, dass seine Mutter noch am Leben war. Erst 1955 konnte er eine Reise nach Deutschland unternehmen und seine bereits schwerkranke Mutter noch einmal sehen. Sie starb wenige Wochen später, am 9. Februar 1956, in Vevay in der Schweiz.